

# Gegenargumente

## Düsseldorf

## Haiti - Imperialistische Zerstörer als Helfer

### Absichten und Berechnungen der humanitären Aktionen der großen Helferstaaten

Ein schweres Erdbeben tötet weit über hunderttausend Menschen und zerstört das Bisschen an „Infrastruktur“ und „Ordnung“ des Landes, das notorisch und seit vielen Jahren zu den „ärmsten Ländern der Welt“ gehört. Haiti ist klassischer karibischer Hinterhof: Als Land bietet es den auswärtigen Landwirtschaftskapitalen im Verhältnis zu den Billigangeboten lateinamerikanischer Flächenländer zu wenig und politisch besteht - dank US-Aufsicht - keine Gefahr von Linksabweichertum. Kurz, eigentlich ziemlich uninteressant, dieses Land.

So war nach dem Erdbeben zuerst zurückhaltendes Interesse der viel beschworenen Weltgemeinschaft angesagt.

#### I.

Dies ungefähr muss Außenminister Westerwelle im Hinterkopf gehabt haben, als er kurz nach dem Erdbeben seine Betroffenheit zu Protokoll gab und die deutsche Hilfe bezifferte: eine Million Euro. Und der Bundespräsident ließ sich auch nicht lumpen und legte wenig später noch 500.000 nach. Das sollte doch wohl reichen, um Anteilnahme an uninteressanten Toten in einem uninteressanten Land weltöffentlich zu dokumentieren. Aber da hatten sie sich gründlich verrechnet.

#### II.

Denn kurze Zeit später erklärte US-Präsident Obama Haiti zur Chefsache und setzte als erstes Flugzeugträger in Marsch, weil die bekanntlich nach einem Erdbeben am dringendsten benötigt werden. Obama will sich, so hört man, nicht nachsagen lassen, als Katastrophen-Manager zu versagen wie seinerzeit Bush in New Orleans. Und so zweitens mit Tatkraft und Entschlossenheit klarstellt, dass die Weltmacht die Agenda für internationale Aufräum- und Kontrollfragen, auch in Sachen Naturkatastrophen, bestimmt. Und natürlich erst recht in ihrem Hinterhof.

Das war offenbar auch nötig geworden. Denn allen voran hatten neben der alten Kolonialmacht Frankreich auch besonders Lateinamerikaner, Länder wie Brasilien und sogar Schurken wie Venezuela und Cuba, Hilfe in Marsch gesetzt. Die Möglichkeit, dass *fremde* Mächte aus ihrer Erdbebenhilfe politischen Profit schlagen könnten und dies auch noch direkt vor ihrer Haustür, ist für die Weltmacht inakzeptabel.

So kommt Haiti überhaupt in den „Genuss“, Zielscheibe einer internationalen humanitären Großaktion zu werden. Damit das überhaupt geht, sind die Zustände, die vor dem Beben noch Alltag waren, Mord und Totschlag, abzustellen. Ein Ordnungsproblem, das die USA machtvoll in Angriff nimmt und demonstrativ exklusiv organisiert. So schaffen die USA das entsprechende Gerät vor Ort und besetzen mit ihrem Militär kurzerhand zuerst den Flughafen und sichern weitere sicherheitsrelevante Stationen. Alle haben es gesehen: marodierende Plünderer, die, zusammengenommen mit den Bildern vom zerstörten Präsidentenpalast, eindeutig beweisen, dass eine funktionierende Herrschaft der erste humanitäre Beitrag ist, den die USA im Weltgemeinschafts-Eigenauftrag diesem zerstörten Land stiften muss. Zustände, wie sie in Haiti seit Jahrzehnten herrschen, sind nun wirklich nicht dazu geeignet, kontrolliert Wohltaten vollbringen zu können.

#### III.

Die Hilfsentschlossenheit der USA trifft bei den selbstlosen auswärtigen Helfern, auch diesseits des Atlantiks, auf wenig Freude. Die US-Millionen, die die Anfangshilfe der Europäer bei weitem überstiegen, waren kein Anlass, mit den eigenen bescheidenen Summen zufrieden zu sein, sondern hat eine kleine Bieterveranstaltung initiiert. Als erstes EU-Land entdeckte die EU-Führungsmacht Frankreich, das als ehemalige Kolonialmacht prädestiniert zu sein vorgibt, vor Ort entscheidend mit zu reden: Frankreich reklamiert für sich und Europa mehr Rechte. Die Europäer sehen es nämlich genau umgekehrt wie die USA. Da droht doch glatt ein Verlust an Einfluss, weil die USA statt zu Helfen machtbeflissen auf ihre geographische Zuständigkeit pochen. Und so klagen stellvertretend die vielen europäischen Hilfsorganisationen ‚Médecins Sans Frontières‘ oder das deutsche THW und das Rote Kreuz lautstark darüber, dass ihre Hilfsleistungen vor Ort von den Amerikanern behindert würden.

#### IV.

So ist mittlerweile die amerikanisch-europäische Konkurrenz um die Haiti-Hilfe auf dem etwas erklärungsbedürftigen Feld des humanitären Hilfeleistens voll entbrannt und die Hilfsorganisationen spielen dazu die Begleitmusik. Waren noch Tage nach dem Beben ein paar Almosen ausreichend, greifen die EU und die USA nun in die Taschen und stellen ein paar Milliarden in Aussicht. Woher plötzlich der Eifer? Die ansonsten nun wirklich nicht als Weltdurchfütterer im Verdacht stehenden Staaten können plötzlich gar nicht genug Hilfe loswerden.

Was sind die Berechnungen dieser schon vor fünf Jahren beim Tsunami in Südostasien zu Tage getretenen Hilfs-Konkurrenz der imperialistischen Staaten? Die lässig jedes unter ihrer Aufsicht stehende Elend ertragen können und erst wenn Katastrophen strategisch bedeutsam sind, kümmern sie sich darum auf ihre Weise. Darüber wird auf dem nächsten Treffen der Gruppe Gegenargumente Düsseldorf diskutiert.

Diskussionsveranstaltung

Samstag, 20. Februar 2010, 15 Uhr

Kulturcafé Solaris 53 e.V. \* Kopernikusstr. 53 \* 40225 Düsseldorf – Bilk

[www.gegenargumente.com](http://www.gegenargumente.com) \* [info@gegenargumente.com](mailto:info@gegenargumente.com)

V.i.S.d.P.: Franz Anger, Frankenstr. 45, 41462 Neuss